

Hans Egede vervollständigte den Schutz noch von innen durch Belzwerk, und so kam bald wieder eine gewisse Behaglichkeit in die Wohnung, und man konnte nach Umständen vertrauensvoller der Zukunft entgegensehen.

Dennoch geschah es nicht.

Es heißt wohl oft in der Welt: der Mensch gewöhnt sich an alles. Das ist aber nicht wahr. An Angst und Vorwürfe des Gewissens kann man sich nicht gewöhnen. Dieselben stören einen immer wieder aus der vermeintlichen Ruhe und Behaglichkeit des Lebens auf und erregen neuen Sturm unserer Gedanken und Gefühle.

Besonders heftig aber treten beide hervor nicht in der Gefahr und Not selbst, sondern wenn dieselbe etwas zurücktritt und man in der Stille und Einsamkeit recht Zeit hat nachzudenken und über seine Lage klar zu werden. Der wirklich Mutvolle fühlt ja inmitten der drohendsten und schlimmsten Verhältnisse gerade eine gewisse Freudigkeit und Lebensverachtung, indem er merkt, wie mit der steigenden Gefahr auch seine Kräfte wachsen und es ihm gleichgültig wird, wie alles ausfällt, wenn er nur selbst thätig mit eingreifen kann.

Anders gestaltet sich die Sache, wenn ein solcher in Unthätigkeit warten und hängen muß, und hat nicht den Trost, den jeder hat, der in ernster Pflichterfüllung begriffen ist und getrost alles Gott anheimstellt und in demütiger Ergebung in Gottes Willen wieder neuen Mut gewinnt. Dann kommen die dunklen Gespenster der Gefahr und der Verschuldung und legen sich als drückender Alp auf die Brust des Geängsteten, daß er aufschreit nach Erlösung.

An Haralds Lager stand das Gespenst des Ungehorsams und der Auflehnung gegen seine Eltern. „Mir kann es nicht gut gehen,“ sagte er sich. Er hatte ja vor Zeiten